

## **Lebensgeschichten – Globalgeschichten**

### *Zur Perspektivierung großer Transformationen*

Seit einiger Zeit befasse ich mich mit Biographien und Lebensgeschichten. So arbeite ich seit 2008 gemeinsam mit meinem Kollegen Peter Delius von der University of the Witwatersrand in Johannesburg an einer Familien- und Verwandtschaftsgeschichte, der Geschichte der Winters – "a Winter's Tale". Diese ist generationenübergreifend angelegt (drei bis vier Generationen von ca. 1850 bis heute) und erstreckt sich über verschiedene Länder auf mehreren Kontinenten (Deutschland, Südafrika, Indien). Ihren besonderen Bezugspunkt hat sie jedoch in den heute Mpumalanga und Limpopo genannten Provinzen in Südafrika. Im Rahmen dieses Projektes, für das wir mit den Methoden der oral history wie im Archiv arbeiten, sind zwischen 2010 und 2014 bereits einige Aufsätze entstanden. In ihnen haben wir nicht nur die Bedeutung von Töchtern und Schwestern für die regionalen Verankerungspolitiken von Vätern und Brüdern herausgearbeitet, sondern sind auch darauf gestoßen, dass sich zum Beispiel um 1930 eine ländlich-unternehmerische Schicht in Limpopo herausbildete – jenseits staatlicher Reichweiten –, die ökonomisch sehr erfolgreich aufgestellt war, weil "weiße" Männer lokale, nicht ganz so weiße Frauen heirateten und auf deren ökonomische Ressourcen zurückgriffen. Mit dem Erlass des Native Land and Trust Act von 1936 sollten sich die Spielräume dieser aufstiegsorientierten Gesellschaft massiv verändern.

Daneben habe ich mich seit meiner Ankunft hier in Wien gemeinsam mit Daniela Waldburger der Formulierung eines Projektes zugewandt, das wir derzeit unter dem Titel "Social Housing – Decent Living" (der Untertitel ist noch nicht weiter festgelegt) nach Kräften weiter entwickeln und das wir in absehbarer Zeit gern in eine antragsreife Form überführen würden. In jenem Projekt soll es um Wohnsituationen in kolonialen und postkolonialen afrikanischen Kontexten gehen. Auch im Rahmen jenes Projektes wird für die Zusammenhänge zwischen Alltag, Arbeit und Politik die Erhebung von Lebensgeschichten einen zentralen Aspekt darstellen. Unter anderem wollen wir uns mit Disziplinierungsprozessen im städtischen Kontext auseinandersetzen und vor dem Hintergrund eines wachsenden Interesses an der Mobilität afrikanischer Akteure und Akteurinnen in verschiedenen historischen Situationen

danach fragen, wie sich mobile AkteurInnen eigentlich vorübergehend verankern, bevor sie ihre jeweiligen Wege weiter beschreiten.

Beide Projekte sind zunächst einmal mikrohistorisch konzipiert. Deshalb ließe sich im ersten Moment vermuten, dass sie allein auf das Besondere, das kaum Verallgemeinerbare fokussieren und wenig Gelegenheit bieten, Fragen nach den Bedingungen größerer gesellschaftlicher Transformationsprozesse zu stellen. Doch genau das soll mithilfe der Berücksichtigung von Lebensgeschichten geleistet werden: Immer geht es mir und denjenigen, die mit mir forschen, bei der Arbeit mit lebensgeschichtlichen Erzählungen darum, wie größere gesellschaftliche Transformationsprozesse mit greifbaren, in sich beweglichen Mikroperspektiven korrelieren. Lebensgeschichten – so mein Anliegen – perspektivieren Globalgeschichte. Sie bilden einen wichtigen Zugang, größere Transformationsprozesse, die wir oft bereits genau zu kennen meinen, noch einmal unter die Lupe zu nehmen, um diese anschließend alternativ – möglichst innovativ – zu interpretieren.

In diesem Sinne über regionenüberschreitende, weit reichende, tief greifende und gar globale Dimensionen afrikanischer Geschichte neu nachzudenken, ist nicht zuletzt einer historiographischen Entwicklung der jüngeren Zeit geschuldet, die über konventionelle nationalstaatliche Rahmungen oder zwanghafte Fokussierungen auf eine so genannte "area study" hinauszugehen beabsichtigt. Seit einigen Jahren floriert eine Globalgeschichtsschreibung, die anregende Großenwürfe geliefert hat und Weltgeschehen mehr oder weniger neu interpretiert. Diese teilweise sehr unterschiedlichen Großenwürfe haben mittlerweile aber auch verdeutlicht, dass es für die Zukunft globaler Geschichtsbetrachtung zentral sein wird, danach zu fragen, wie "das Große" mit "dem Kleinen", das Besondere mit dem Allgemeinen korreliert. Gerade an den Scharnierstellen bzw. in den Übergangsräumen zwischen Großem und Kleinem, Lokalem und Globalem, Stationärem und Bewegtem liegen jene Mechanismen der Vermittlung oft verborgen, mittels derer sich die konkreten Reichweiten großer Veränderungen auf Gesellschaften bestimmen lassen oder über die anderswo stattfindende Globalveränderung konkret in kleinräumige Realitäten übersetzt und übertragen wird. Und über solche Übergangsräume und die in ihnen wirksamen Mechanismen der Vermittlung eröffnen sich Sichten auf die Mehrheit derjenigen afrikanischen AkteuInnen, die gemeinhin nicht oder nur wenig die allzu großen Veränderungen bestimmen, weil sie sich aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionen eher mit diesen auseinandersetzen, sich zu ihnen positionieren und mit ihnen umgehen müssen.

In meinem Kurzvortrag möchte ich mir zu diesem Themenkomplex einige Gedanken machen und mit den Teilnehmerinnen am Workshop ins Gespräch kommen.